



Diskurs

Fachmagazin Jugendarbeit

Digitale Beteiligung

Autor*innen



Seite 04 – 07

DI Christoph Kutzer

(Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung/Land Vorarlberg)
unterstützt engagierte Menschen und die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Vorarlberg.



Seite 08 – 11

Dipl.-Gymf. Sabrina Kirschner

arbeitet als Referentin für Medienpädagogik am Institut für Demokratiepädagogik der Autonomen Hochschule Ostbelgien in Eupen und beschäftigt sich dort mit Fragen an den Schnittstellen der politischen Medienbildung.



Seite 12 – 15

Prof. Dr. Olivier Steiner

forscht und lehrt an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW zu den Themen der Digitalisierung im Kindes- und Jugendalter sowie zur digitalen Transformation in der Sozialen Arbeit.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber: koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, Bregenz und aha – Jugendinformation Vorarlberg, Dornbirn | **Redaktionsleitung:** Regina Sams | **Redaktionsteam:** Thomas Müller, Michael Rauch, Sabrina Bürkle-Schütz, Isabel Baldreich, Andrea Gollob – redaktion@jugend-diskurs.at | **Lektorat:** Margit Schneider | **Gestaltung:** Lukas Bildstein, aha | **Layout:** chillidesign.at | **Coverbild:** Nikada, istockphoto.com | **Druck:** Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn | **Finanzierung:** Land Vorarlberg – Fachbereich Jugend & Familie

Diskurs kostenlos bestellen: abo@jugend-diskurs.at
Aktuelle und weitere Infos im Netz: www.jugend-diskurs.at

Im Diskurs haben Menschen als Autor*innen Gelegenheit, ihre Interpretationen von Zahlen und Fakten sowie persönliche Meinungen und Haltungen als redaktionellen Beitrag darzustellen.



Inhalt

**04 – 07 Kinder- und Jugendbeteiligung
wirksam gestalten!**

**08 – 11 (e-)Partizipation in der Region der
kurzen Wege**

Die Corona-Pandemie in Ostbelgien als
Chance und Herausforderung.

**12 – 15 Digitale Beteiligung in der Offenen
Kinder- und Jugendarbeit**

Bestimmung, Dimensionen und gute Praxis
digitaler Beteiligung in der Jugendarbeit

16 – 17 Digitales Engagement

Praxisbeispiel

18 Digitale Demokratiebildung

Praxisbeispiel

19 – 21 Mein Statement

Werden digitale Medien von dir zur Betei-
ligung (Projekte, Teilnahme an Workshops,
Umfragen ...) genutzt? Hast du schon digi-
tale Projekte oder Veranstaltungen organi-
siert? Warum beteiligst du dich online bzw.
warum nicht?

22 – 23 Digital & vernetzt

Wie der Medienpädagogische Stammtisch
sich selbst gegründet hat

24 – 27 Infos & Weiterbildungen

Alle bisherigen Diskurs-Ausgaben
und Abo kostenlos bestellen unter
www.jugend-diskurs.at

Die ersten Worte

Kinder und Jugendliche wollen – wie wir Erwachsenen – mitreden und mitgestalten! Dieses Recht auf Beteiligung ist fundamental und so auch in der UN-Kinderrechtskonvention oder dem Vorarlberger Kinder- und Jugendgesetz verankert. Doch ist dieses Recht uns als Erwachsenen immer bewusst bzw. ist die Art und Weise der Umsetzung dieses Rechts stets zielführend und wertschätzend? Denn eine „Generation-No-Participation“ wäre fatal.

Die letzten 1,5 Jahre Pandemiekrise als auch Beispiele wie „Fridays for Future“ zeigen: Das Internet bietet Heranwachsenden zweifellos zahlreiche Optionen der strategischen Vernetzung und (gesellschaftlichen) Beteiligung. Doch inwieweit nutzen Kinder und Jugendliche digitale Medien, um sich gesellschaftlich zu beteiligen? Und ist die digitale Teilhabe die Lösung?

Welche Vor- bzw. auch Nachteile hat die digitale (vielleicht auch hybride) Beteiligung? Können dadurch mehr Kinder und Jugendliche erreicht werden? Wie ist die Sicht von Jugendlichen? Welche digitalen Beteiligungsmöglichkeiten nutzen sie tatsächlich?

In dieser Diskurs-Ausgabe haben wir versucht, diese Fragen zu beantworten, Beteiligungsmöglichkeiten darzustellen und auch Jugendliche über ihr digitales Beteiligungsverhalten zu Wort kommen zu lassen.

Wir wünschen Ihnen viele neue Inspirationen und vor allem Mut, Beteiligung – in welcher Form auch immer – für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen!

**Regina Sams und Sabrina Bürkle-Schütz
für das Redaktionsteam**

Kinder- und Jugendbeteiligung wirksam gestalten!

Demokratie steht und fällt mit dem Vertrauen der Menschen in die Fähigkeit, gemeinsam gute Antworten auf wesentliche Fragen zu finden. Aktives Mitwirken kann das Vertrauen junger Menschen in die Demokratie stärken. Doch wie entstehen Gestaltungsspielraum und Wirksamkeitserfahrungen für Kinder und Jugendliche? Und was kann Kinder- und Jugendbeteiligung dazu beitragen?

Mitgestaltung stärkt auf allen Ebenen

Beteiligung meint Mitgestaltung und betrifft jede Person, die etwas entscheidet, mitentscheidet oder jemanden mitentscheiden lässt. Zu Hause, bei der Arbeit, in der Schule, im Verein, im Jugendhaus, in der Gemeinde, in Vorarlberg und der Welt: Entscheidungen entstehen nicht von selbst. Beteiligung bedeutet mitreden, wenn es etwas zu entscheiden gibt. Neben guten Lösungen ent-

stehen durch gelingende Beteiligung sehr positive „Nebenwirkungen“. Beteiligung stärkt das Individuum, die Gemeinde und die Gesellschaft. Persönlichkeitsentwicklung, Kompetenzaufbau, gestärkter Zusammenhalt und erhöhte Demokratiefähigkeit sind nur einige Stichworte zu den vielfältigen positiven Effekten¹.

Junge Menschen haben ein Recht auf Mitsprache

Kinder und Jugendliche haben Mitspracherechte bei der Gestaltung ihrer Lebenswelt. Dies ist in zahlreichen Gesetzen, wie der UN-Kinderrechtskonvention oder dem Vorarlberger Kinder- und Jugendgesetz, festgeschrieben. Das gibt Bemühungen um Mitgestaltungsmöglichkeiten für junge Menschen

Aktives Mitwirken kann das Vertrauen junger Menschen in die Demokratie stärken.

mehr Gewicht. Die Verbindlichkeit dieser Regelungen ist jedoch nicht stark ausgeprägt. Was Kinder- und Jugendliche „besonders betrifft“ und was „geeignete Verfahren“ sind, bewerten in der Regel Erwachsene. Inwiefern das Recht auf Beteiligung verwirklicht werden kann, bleibt eine Ermessensfrage. Neben den rechtlichen Bestimmungen, gilt es eine Kultur der Beteiligung zu entwickeln, die das gemeinsame Gestalten und Entscheiden von jungen und erwachsenen Menschen ermöglicht.

Beteiligung zur Selbstverständlichkeit werden lassen

In einigen Bereichen ist Kinder- und Jugendbeteiligung bereits eine Selbstverständlichkeit. Die Studie „Kinder- und Jugendbeteili-



gung in Vorarlberg⁴² zeigt, dass Beteiligung junger Menschen in der Gestaltung von Kinder- und Jugendplätzen zum Standard geworden ist. In der Jugendarbeit hat sich Partizipation als Arbeitshaltung etabliert. Auch Land und Gemeinden laden junge Menschen zum Mitgestalten ein. Diese positiven Entwicklungen fördern die Beteiligungskultur in Vorarlberg. Jedes durchgeführte Projekt, jedes Abgeben von Entscheidungsmacht an junge Menschen, jede Stärkung der Selbstwirksamkeit ist ein Beitrag zum Kulturaufbau. Eine weitere Erkenntnis der oben genannten Studie ist, dass Kinder in ländlichen Gebieten weniger Möglichkeiten zur Beteiligung vorfinden als Jugendliche. Deshalb werden in Gemeinden und Regionen Impulse gesetzt, um Kinderbeteiligung zu stärken. Schritt für Schritt soll die Beteiligung junger Menschen selbstverständlich werden. Der Grundstein dazu kann früh gelegt werden.

Kinderbeteiligung als Grundstein der Jugendbeteiligung

In einigen Gemeinden Vorarlbergs werden Kinder bereits ab ca. acht Jahren zum Mitwirken eingeladen. Kinderrechts- und Beteiligungsseminare in Schulen, zahlreiche durch Kinder initiierte Projekte und kontinuierliche Beteiligungsmöglichkeiten, wie Kindercafés oder Kinderstadtvertretung zeigen: Kinderbeteiligung kommt in Bewegung. Besonderes Augenmerk ist hierbei auf die altersgerechte Form der Beteiligung zu legen. Stärker als Jugendliche versuchen Kinder, Erwartungen der Erwachsenen zu erfüllen. Um Kinder zu ermutigen, ihre eigene Position

einzunehmen, braucht es Zeit und Vertrauen. Die Begeisterungsfähigkeit sowie das große Interesse von Kindern an Themen in den Bereichen Umwelt und Zusammenleben sind eine gute Ausgangslage für ein Zusammenwirken der Generationen. Die Vertrauensbildung mit Eltern

und Schule ermöglicht einen guten Zugang zu Kindern. Kinderbeteiligung schafft eine gute Basis für die Beteiligung von Jugendlichen. Engagierte Jugendliche werden in vielen Fällen engagierte Erwachsene. Das ist

Jedes durchgeführte Projekt, jedes Abgeben von Entscheidungsmacht an junge Menschen, jede Stärkung der Selbstwirksamkeit ist ein Beitrag zum Kulturaufbau.

von unschätzbarem Wert für unsere Gesellschaft. Neben dem Blick auf das Ganze ist auch der Blick auf die Details wichtig, damit Beteiligung gelingt.



Klarer Rahmen, Transparenz und Wirksamkeit

Selbst Gestaltungsspielraum zu haben und die Bereitschaft diesen zu teilen, sind zentrale Voraussetzungen für Beteiligung. Ein klarer, verbindlicher Rahmen der Mitgestaltung muss für alle Beteiligten transparent sein. Was kann gestaltet werden? Was nicht? Wer hat dabei was zu sagen? Wichtig ist es, den Weg bis ans Ende zu gehen. Wirksamkeit muss für junge Menschen durch Entscheidungen und Handlungen unmittelbar und innerhalb weniger Monate erfahrbar sein. Dann entsteht eine stärkende Erfahrung. Ohne Verbindlichkeit, Transparenz und Wirksamkeit kann Beteiligung zu einem Verlust an Vertrauen führen. Den Rahmen für altersgerechte Beteiligung gestalten Erwachsene. Hierzu ist es hilfreich, fachliche Beratung in Anspruch zu nehmen. Gut ist es, ein, zwei Schritte vor auszudenken. Wie machen wir sichtbar, was entstanden ist? Wie können aktivierte junge Menschen in weiterer Folge mitwirken?

Zusammenwirken gestalten

Auch in der Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Kindern, Jugendlichen und deren Umfeld ist Know-how notwendig. Wie ent-

steht ein Gestaltungsraum mit offenen Türen, den junge Menschen tatsächlich betreten wollen? Welche Methoden sind geeignet? Neben bewährten analogen Beteiligungsformen haben sich auch digitale Formate etabliert. Wie so oft gilt auch hier: Keep it

Besonderes Augenmerk ist hierbei auf die altersgerechte Form der Beteiligung zu legen.

simple! Es ist empfehlenswert, den Ablauf so einfach wie möglich zu gestalten und nahe an den Gewohnheiten der Teilnehmenden zu bleiben. Vieles, das für die Begegnung im analogen Raum gilt, ist auch für digitale Räume relevant. Gute Leitfragen, klare Abläufe, alle zu Wort kommen lassen und genug Zeit einplanen, um das Wesentliche festzuhalten. Auch die Kombination von digitalen und analogen Formaten ist gut möglich. Hier ein Beispiel, wie Beteiligung digital unterstützt werden kann.

Transparenz auf Knopfdruck

Die Beteiligungsplattform „Vorarlberg Mitdenken“ bietet die Möglichkeit, offene Fragen mit Dialoggruppen digital und analog zu klären. Beiträge aus Workshops und digitale Antworten fließen in Erkenntnisse und Entscheidungen ein. Durch automatisierte, individuelle Rückkopplung der Ergebnisse entsteht Transparenz bezüglich der Wirksamkeit bei Beteiligten. Die Plattform wird

in der Jugendbeteiligung erfolgreich eingesetzt und kann über das Land Vorarlberg kostenlos genutzt werden.

Unterstützung durch das Land Vorarlberg

Die Vorarlberger Landesregierung legt größten Wert auf die Unterstützung von Kinder- und Jugendbeteiligung. Das Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung bietet Erstberatung, Orientierung für weitere Schritte sowie finanzielle Förderungen für Gemeinden und Regionen. Weitere Informationen finden Sie auf der nächsten Seite und unter www.vorarlberg.at/kjb.

DI Christoph Kutzer

Kontakt

Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung/Land Vorarlberg

Quellen

¹Land Vorarlberg, Universität St. Gallen, Welt der Kinder (2020): Publikation Kinderbeteiligung wirkt!

²Land Vorarlberg, Kinder- und Jugendanwaltschaft Vorarlberg (2019): Gemeindeerhebung Kinder- und Jugendbeteiligung in Vorarlberg

Unterstützungsangebote des Landes Vorarlberg

Information

Erstberatung und Vorträge

Basis-Workshops

Fachleute bieten Basiswissen und Beratung vor Ort (kostenlos)

www.vorarlberg.mitdenken.online

Kostenlose Nutzung des Online-Beteiligungstools und Beratung
Inspiration und Austausch:
www.langenachtderpartizipation.at

Beteiligungswissen und Methoden:

www.aoh-vorarlberg.at

Handbuch für Online-Beteiligung:

www.vorarlberg.at/beteiligung

Weitere Informationen:

www.vorarlberg.at/kjb

Förderungen

Beratung und Coaching

Coaching zur Entwicklung von
Beteiligungsstrategien/Maßnahmen
(≤ 2.000 Euro)

Prozessbegleitung

Begleitung von Kindern und
Jugendlichen in Beteiligungsprozessen
(≤ 3.200 Euro)

Dauerhafte Beteiligungsformen

Dauerhafte Einrichtungen der Kinder-
und Jugendbeteiligung (≤ 2.500 Euro)

Förderung „Kinder.Jugend & Politik“

„Kinder.Jugend & Politik“ fördert außerschulische Angebote für Kinder und Jugendliche mit dem Ziel, Distanz zur Politik abzubauen und Motivation für aktive Meinungsbildung und Beteiligung zu wecken. Bewilligte Projekte werden über den Fachbereich Jugend und Familie (Land Vorarlberg) mit maximal 4.000 Euro gefördert.

Kontakt

aha – Jugendinfo Vorarlberg
E: veronika.drexel@aha.or.at
T: 05572 52212 18

Förderung Spielräume

Die Abteilung Raumplanung und Baurecht fördert die Entwicklung und Umsetzung von Spielplätzen, Jugendparks, Naturspielräumen sowie Spiel- und Aktionsnischen. Kinder- und Jugendbeteiligung ist eine zentrale Fördervorgabe.

Kontakt

Abteilung Raumplanung und Baurecht (Land Vorarlberg)
M: heiko.moosbrugger@vorarlberg.at
T: 05574 511 27124

Publikationen zum Thema „Digitale Beteiligung“ sowie „Miteinander online engagiert“ als Inspirationshandbücher:

<https://vorarlberg.at/-/raumwechsel>
bzw. <https://vorarlberg.at/-/miteinander-online>

Kontakt

Büro für Freiwilliges Engagement
und Beteiligung (Land Vorarlberg)
E: beteiligung@vorarlberg.at
T: 05574 511 20605

(e-)Partizipation in der Region der kurzen Wege

Die Corona-Pandemie in Ostbelgien als Chance und Herausforderung.

Vorarlberg und Ostbelgien – die Regionen der kurzen Wege

(e-)Partizipation ist ein spannendes Thema, das gerade in den vergangenen Jahrzehnten größere Aufmerksamkeit erfahren hat. Bei der Implementierung von derartigen Angeboten spiel(t)en häufig die lokalen Gegebenheiten und Besonderheiten eine entscheidende Rolle. Gerade deshalb lohnt es sich, einen Blick über die österreichischen Landesgrenzen hinaus zu wagen, um zu schauen, wie andere deutschsprachige Gebiete mit den Chancen und Herausforderungen der (e-)Partizipation während der Corona-Pandemie umgehen.

Eine Region, die sich besonders gut für den Blick über den Tellerrand eignet, ist die Deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien, zumal sie von der Einwohnerzahl und Fläche her sehr gut mit einigen der politischen Bezirke des österreichischen Bundeslandes Vorarlberg vergleichbar ist.

Zugegebenermaßen ist die Deutschsprachige Gemeinschaft (DG) eine besondere Region. Der im Osten Belgiens gelegene Gliedstaat – der deshalb auch kurz Ostbelgien genannt wird – grenzt an die Niederlande, Deutschland sowie Luxemburg. Anders als das Gros der knapp 11,5 Millionen Belgier*innen, die entweder Französisch oder Flämisch als Muttersprache sprechen, ist hier – ebenso wie in Österreich – Deutsch die Erstsprache. Obwohl zwischen Eupen, der mit rund 20.000 Einwohner*innen größten Stadt Ostbelgiens im Norden, und den kleinen Eifeldörfern im Süden mehr als 60 km liegen, sind die Wege zur politischen Teilhabe recht kurz.

Neben Workshops zu politischen Themen und zur Verbesserung der Medien- und Informationskompetenz steht dabei insbesondere die Förderung der politischen Teilhabe auf dem Stundenplan.

Förderung der politischen Teilhabe von Kindesbeinen an

Das liegt auch daran, dass es in der Region zahlreiche Angebote zur Förderung der politischen Bildung gibt, die schon im Kindergarten ansetzen. Eine wichtige Rolle dabei

spielt das Institut für Demokratiepädagogik (IDP) der Autonomen Hochschule Ostbelgien (AHS), das – gemeinsam mit anderen Kooperationspartner*innen – im Rahmen des Demokratieschulungskatalogs zahlreiche

interdisziplinäre Angebote für die Kindergarten- und Schulkinder vorhält. Neben Workshops zu politischen Themen und zur Verbesserung der Medien- und Informationskompetenz steht dabei insbesondere



Die Podiumsdiskussion nutzt heuer die Möglichkeiten der e-Partizipation

die Förderung der politischen Teilhabe auf dem Stundenplan. So können die allerjüngsten Ostbelgier*innen bspw. beim Rollenspiel Democracy schon Parlamentsluft schnuppern und sich so in die Rolle von Politiker*innen versetzen, die im Parlament der DG den Wähler*innenwillen vertreten.

Politiker*innen zum Anfassen

Denn tatsächlich haben die nicht einmal 80.000 Einwohner*innen ein eigenes Parlament, in dem rund 25 Abgeordnete sitzen, die mehrheitlich nur in Teilzeit Politiker*innen sind. Da die Parlamentarier*innen hauptberuflich beispielsweise als Beamt*innen, Lehrpersonen oder im medizinischen Bereich arbeiten oder studieren, sind sie derart tief im Alltagsleben der Ostbelgier*innen verwurzelt, dass ein Austausch unkompliziert möglich ist. Ähnlich nahbar sind die Mitglieder der

Regierung, d. h. der Ministerpräsident und die drei Minister*innen – die allerdings ihre Funktion als Hauptberuf ausfüllen – so dass es in Ostbelgien quasi Politik(er*innen) zum Anfassen gibt.

Der RDJ – das Sprachrohr der deutschsprachigen Jugend

Dass im politischen Diskurs innerhalb der DG auch die Belange der Jugend angemessen berücksichtigt werden, stellt der im Jahr 1976 gegründete Rat der deutschsprachigen Jugend (RDJ) sicher. Er versteht sich als Bindeglied zwischen Jugend und lokaler, belgischer und europäischer Politik und führt verschiedene Projekte durch, um Jugendliche für politische Themen zu sensibilisieren. Gemeinsam mit Kooperationspartner*innen organisiert der RDJ jährlich eine Podiumsdiskussion mit Politiker*innen, die vom IDP moderiert wird. Da-

bei treten Vertreter*innen der im Parlament der DG vertretenen Parteien in den Dialog mit den jüngsten Ostbelgier*innen und beantworten in verständlicher Sprache deren Fragen.

Der Bürgerdialog – gelebte Bürger*innenbeteiligung

Auch im Bürgerdialog, den das Parlament der DG im Jahr 2017 als Pilotprojekt ins Leben rief, um die Bürger*innenbeteiligung zu fördern, sind junge Menschen ab 16 Jahren proportional zu ihrem Anteil an der ostbelgischen Gesamtbevölkerung vertreten. Zufällig ausgeloste Bürger*innen haben die Möglichkeit sich generationenübergreifend besetzten Gremien zu engagieren und dort Fragen zu behandeln, die die Bevölkerung bewegen. Die Gremien, die sich in Präsenz treffen, unterbreiten anschließend Handlungsempfehlungen für das Parlament der DG, welche diese in der Regel auch umsetzen muss.

e-Partizipation – sprichwörtliches Neuland in Ostbelgien

Anders als im Ostbelgien der kurzen Wege gibt es in anderen Ländern und Regionen größere Hürden zu überwinden, um an poli-

*Formate der e-Partizipation waren daher auch ein Experiment. Dies zeigte sich auch beim Bürger*innendialog, der mit hybriden Formaten arbeitete, gleichwohl sich hier größere Herausforderungen stellten, weil im Bürgerrat nicht nur junge Digital Natives, sondern auch betagtere Bürger*innen vertreten sind.*



tischen Prozessen teilzuhaben oder mit Politiker*innen ins Gespräch zu kommen. E-Partizipation, in diesem Fall verstanden als Teilhabe von Bürger*innen an politischen Prozessen und Strukturen mittels Internet bzw. sog. Neuer oder Sozialer Medien, spielte daher vielerorts auch schon vor der Pandemie eine wichtige Rolle, um die Wege zwischen Bürger*innen und Politiker*innen zu verkürzen.

Viele, auch junge, Ostbelgier*innen betreten allerdings sprichwörtliches Neuland, als im Laufe der Pandemie viele bewährte Präsenzformate, die die politische Teilhabe förderten, behutsam in digitale und hybride Angebote umgewandelt bzw. an die digitale

Wirklichkeit adaptiert werden mussten. Paradoxerweise verlängerten sich nämlich für einige Ostbelgier*innen die Wege zur Teilhabe, da es gerade in den ländlich geprägten Gegenden der südlichen DG zahlreiche sog. weiße Flecken gibt, also Orte, an denen kaum stabiles Internet zur Verfügung steht. Überdies war gerade zu Beginn der Pandemie die flächendeckende Versorgung mit passenden (mobilen) Endgeräten eine Kostenfrage, die Geringverdiener*innen und ihre Kinder vor Herausforderungen stellte.

Die Hemmschwelle, sich politisch zu interessieren und engagieren wurde noch niedriger.

Formate der e-Partizipation waren daher auch ein Experiment. Dies zeigte sich auch beim Bürger*innendialog, der mit hybriden Formaten arbeitete, gleichwohl sich hier größere Herausforderungen stellten, weil im Bürgerrat nicht nur junge Digital Natives, sondern auch betagtere Bürger*innen vertreten

sind. Wichtig war es daher, niemanden aufgrund mangelnder Onlinekenntnisse, fehlender Geräte oder einer instabilen Internetverbindung auszuschließen. Daher fanden nur einige wenige Sitzungen statt, bei denen die

Bürger*innen entweder in Präsenz unter Beachtung der Corona-Richtlinien teilnehmen oder sich per Videotool zuschalten konnten.

Digital Natives nehmen Möglichkeiten der e-Partizipation gut an

Die Corona-Krise bot allerdings auch eine Chance, mit passenden Angeboten zur politischen und Medienbildung noch größere Aufmerksamkeit auf die Möglichkeiten der (e-)Partizipation von Kindergarten- und Schulkindern zu lenken. Die durch die Regierung mit passenden Mobilgeräten ausgestatteten jüngsten Ostbelgier*innen gewöhnten sich recht schnell an adaptierte Formate und deren Vorteile. Die Hemmschwelle, sich politisch zu interessieren und engagieren wurde noch niedriger.

Dies zeigte sich auch bei der alljährlichen Podiumsdiskussion, die heuer zum sechsten Mal stattfand. Im Parlament der DG waren, wie auf dem Foto zu sehen, neben den Veranstalter*innen allein die Politiker*innen und Moderatorin anwesend.

Die rund 300 zuschauenden Jugendlichen – überproportional mehr als bei den Präsenzveranstaltungen in den Vorjahren – streamten die Podiumsdiskussion zum Thema „Wie geht denn Politik, besonders in Krisenzeiten?“ über YouTube. Vor dem heimischen Rechner oder aus dem Klassenzimmer konnten sie sich parallel per Videokonferenztool – wie im Hintergrund zu sehen – und Mentimeter in die Diskussion mit den Volksvertreter*innen einklinken und in einem abschließenden Fragebogen offen gebliebene Fragen vermerken, die die Poli-

tiker*innen in kurzen Videos beantworteten und den Schüler*innen, Auszubildenden und Studierenden via YouTube zugänglich machten. Obwohl der eine oder die andere junge Ostbelgier*in mit kurzzeitigen Verbindungsproblemen kämpfte, wurde das Angebot sehr gut angenommen.

Auch der RDJ setzt zunehmend auf Online-Angebote, um die (e-)Partizipation zu fördern. Neben einem Instagram-Kanal, der die Follower*innen über die aktuelle politische Arbeit auf dem Laufenden hält, organisierte der RDJ während der Pandemie sechs Zoom-Diskussionen mit politischen Entscheidungsträger*innen zum Thema „Jugendbeteiligung – aber wie?“. Nicht zuletzt starteten die engagierten Jugendlichen jüngst einen (Video-)Podcast: 'ne Soirée. Der Podcast, den die jungen Ostbelgier*innen ortsunabhängig über die einschlägigen Portale abrufen können, stellt in Wohnzimmeratmosphäre Fragen des politischen Engagements der Jugend in den Vordergrund und zeigt niedrigschwellig Möglichkeiten der Beteiligung auf.

Chancen und Herausforderungen der e-Partizipation

Sicherlich ist das Ostbelgien der kurzen Entfernungen ein Sonderfall, was die politische Teilhabe der Bürger*innen betrifft. Paradoxerweise verlängerte der Beginn der Pandemie und die schrittweise Einführung von Angeboten zur e-Partizipation zunächst die Wege zwischen Bürger*innen und Politiker*innen und hemmten den intergenerationalen Dialog. Allerdings wissen gerade die jüngsten Ostbelgier*innen die neuen Mög-

lichkeiten der e-Partizipation zu nutzen, so dass es nun noch mehr Jugendliche gibt, die sich in politischen Belangen engagierten, wie Vertreter*innen des RDJ bestätigten. Was jedenfalls die Pandemie zeigt, ist, dass eine Überführung bestehender Präsenz-Formate zur Förderung der Teilhabe in Angebote zur e-Partizipation gelingen kann, sofern die jeweils Durchführenden an den entsprechenden Stellschrauben drehen und dabei die Bedürfnisse der Zielgruppe berücksichtigen. Überdies ist es möglich, neue innovative Formate zur e-Partizipation von Grund auf zu entwickeln. Dabei lohnt es sich jedoch für alle Beteiligten, zuvor den Blick über den Tellerrand zu wagen und sich an erprobten Formaten – wie sie beispielsweise in diesem Artikel geschildert wurden – zu inspirieren.

Dipl.-Gyml. Sabrina Kirschner

Kontakt

Institut für Demokratiepädagogik
Autonome Hochschule Ostbelgien
Dipl.-Gyml. Sabrina Kirschner
Rathausplatz 5
4700 Eupen
Belgien
E: sabrina.kirschner@ahs-ostbelgien.be
<https://idp-dg.be/>



Digitale Beteiligung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Bestimmung, Dimensionen und gute Praxis digitaler Beteiligung in der Jugendarbeit

Digitale Medien wie auch Partizipation sind in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit omnipräsente Themen.

Doch was ist unter digitaler Beteiligung zu verstehen? Der Beitrag verortet digitale Beteiligung im Rahmen allgemeiner Partizipation in der Jugendarbeit und arbeitet zentrale Fragen heraus, die sich für die Praxis stellen, wenn Projekte digitaler Beteiligung umgesetzt werden. Am Beispiel einer guten Praxis digitaler Beteiligung wird deutlich, was dafür essentiell ist: Konzeptionelle Planung, dauerhafte Verankerung und ein zielführender Mix aus digital und analog.

Was ist digitale Beteiligung?

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist in der Sozialen Arbeit eine viel diskutierte Thematik, es besteht eine Vielzahl von wissenschaftlichen und praxisorientierten Publikationen dazu. Doch was ist eigentlich unter Beteiligung zu verstehen und was bedeutet im Unterschied dazu digitale Beteiligung?

Partizipation ist anspruchsvoll und erfordert eine fachlich fundierte Auseinandersetzung.

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, da mittlerweile vielfältige Aktivitäten in der Sozialen Arbeit als Partizipation ausgewiesen werden, die oftmals kaum wirkliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bedeuten. Hier hilft es, die vielzitierte Leiter der Partizipation in Erinnerung zu rufen und sich zu vergegenwärtigen, dass echte Partizipation erst dann gegeben ist, wenn Kinder und Jugendliche an für sie relevanten Entscheidungen tatsächlich beteiligt werden und sie damit den Sozialraum der Einrichtung oder der Kommune direkt mitgestalten können (Hart, 1992). Ihre Meinung zu der Umgestaltung eines Spielplatzes einzuholen und bei den Behörden der Kommune zu deponieren, ist noch keine vollumfängliche Partizipation – und wird teilweise dazu genutzt, die scheinbare Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Ausweis einer erfolgreichen Kommune herauszustellen.

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, da mittlerweile vielfältige Aktivitäten in der Sozialen Arbeit als Partizipation ausgewiesen werden, die oftmals kaum wirkliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bedeuten. Hier hilft es, die vielzitierte Leiter der Partizipation in Erinnerung zu rufen und sich zu vergegenwärtigen, dass echte Partizipation erst dann gegeben ist, wenn Kinder und Jugendliche an für sie relevanten Entscheidungen tatsächlich beteiligt werden und sie damit den Sozialraum der Einrichtung oder der Kommune direkt mitgestalten können (Hart, 1992). Ihre Meinung zu der Umgestaltung eines Spielplatzes einzuholen und bei den Behörden der Kommune zu deponieren, ist noch keine vollumfängliche Partizipation – und wird teilweise dazu genutzt, die scheinbare Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Ausweis einer erfolgreichen Kommune herauszustellen.

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, da mittlerweile vielfältige Aktivitäten in der Sozialen Arbeit als Partizipation ausgewiesen werden, die oftmals kaum wirkliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bedeuten. Hier hilft es, die vielzitierte Leiter der Partizipation in Erinnerung zu rufen und sich zu vergegenwärtigen, dass echte Partizipation erst dann gegeben ist, wenn Kinder und Jugendliche an für sie relevanten Entscheidungen tatsächlich beteiligt werden und sie damit den Sozialraum der Einrichtung oder der Kommune direkt mitgestalten können (Hart, 1992). Ihre Meinung zu der Umgestaltung eines Spielplatzes einzuholen und bei den Behörden der Kommune zu deponieren, ist noch keine vollumfängliche Partizipation – und wird teilweise dazu genutzt, die scheinbare Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Ausweis einer erfolgreichen Kommune herauszustellen.

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, da mittlerweile vielfältige Aktivitäten in der Sozialen Arbeit als Partizipation ausgewiesen werden, die oftmals kaum wirkliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bedeuten. Hier hilft es, die vielzitierte Leiter der Partizipation in Erinnerung zu rufen und sich zu vergegenwärtigen, dass echte Partizipation erst dann gegeben ist, wenn Kinder und Jugendliche an für sie relevanten Entscheidungen tatsächlich beteiligt werden und sie damit den Sozialraum der Einrichtung oder der Kommune direkt mitgestalten können (Hart, 1992). Ihre Meinung zu der Umgestaltung eines Spielplatzes einzuholen und bei den Behörden der Kommune zu deponieren, ist noch keine vollumfängliche Partizipation – und wird teilweise dazu genutzt, die scheinbare Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Ausweis einer erfolgreichen Kommune herauszustellen.

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, da mittlerweile vielfältige Aktivitäten in der Sozialen Arbeit als Partizipation ausgewiesen werden, die oftmals kaum wirkliche Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bedeuten. Hier hilft es, die vielzitierte Leiter der Partizipation in Erinnerung zu rufen und sich zu vergegenwärtigen, dass echte Partizipation erst dann gegeben ist, wenn Kinder und Jugendliche an für sie relevanten Entscheidungen tatsächlich beteiligt werden und sie damit den Sozialraum der Einrichtung oder der Kommune direkt mitgestalten können (Hart, 1992). Ihre Meinung zu der Umgestaltung eines Spielplatzes einzuholen und bei den Behörden der Kommune zu deponieren, ist noch keine vollumfängliche Partizipation – und wird teilweise dazu genutzt, die scheinbare Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Ausweis einer erfolgreichen Kommune herauszustellen.

Für die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist es damit eine zentrale Aufgabe, wenn in einem Projekt oder im Alltagshandeln von Partizipation gesprochen wird, sich jeweils kritisch zu fragen, ob diese auch tatsächlich ermöglicht wird. In vielen Fällen zeigt sich dann, dass Partizipation nicht einfach zu gewährleisten ist. Es bestehen Rahmenbedingungen der Kommune, Machtansprüche von Stakeholdern, beschränkte Ressourcen in der Einrichtung, eingeschränkte Beteiligungsfähigkeiten und (bspw. zeitliche) Ressourcen der Adressat*innen aber auch der Professionellen. Das heisst: Partizipation ist anspruchsvoll und erfordert eine fachlich fundierte Auseinandersetzung. Zentral ist hierbei eine strukturelle und konzeptionelle Verankerung der Partizipation in der Organisation – Partizipation muss zum Prinzip sozialarbeiterischen Handelns werden! (vgl. Schnurr, 2005)

Für die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist es damit eine zentrale Aufgabe, wenn in einem Projekt oder im Alltagshandeln von Partizipation gesprochen wird, sich jeweils kritisch zu fragen, ob diese auch tatsächlich ermöglicht wird. In vielen Fällen zeigt sich dann, dass Partizipation nicht einfach zu gewährleisten ist. Es bestehen Rahmenbedingungen der Kommune, Machtansprüche von Stakeholdern, beschränkte Ressourcen in der Einrichtung, eingeschränkte Beteiligungsfähigkeiten und (bspw. zeitliche) Ressourcen der Adressat*innen aber auch der Professionellen. Das heisst: Partizipation ist anspruchsvoll und erfordert eine fachlich fundierte Auseinandersetzung. Zentral ist hierbei eine strukturelle und konzeptionelle Verankerung der Partizipation in der Organisation – Partizipation muss zum Prinzip sozialarbeiterischen Handelns werden! (vgl. Schnurr, 2005)

Für die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist es damit eine zentrale Aufgabe, wenn in einem Projekt oder im Alltagshandeln von Partizipation gesprochen wird, sich jeweils kritisch zu fragen, ob diese auch tatsächlich ermöglicht wird. In vielen Fällen zeigt sich dann, dass Partizipation nicht einfach zu gewährleisten ist. Es bestehen Rahmenbedingungen der Kommune, Machtansprüche von Stakeholdern, beschränkte Ressourcen in der Einrichtung, eingeschränkte Beteiligungsfähigkeiten und (bspw. zeitliche) Ressourcen der Adressat*innen aber auch der Professionellen. Das heisst: Partizipation ist anspruchsvoll und erfordert eine fachlich fundierte Auseinandersetzung. Zentral ist hierbei eine strukturelle und konzeptionelle Verankerung der Partizipation in der Organisation – Partizipation muss zum Prinzip sozialarbeiterischen Handelns werden! (vgl. Schnurr, 2005)

Damit ist die Grundlage für die Auseinandersetzung mit digitaler Beteiligung gegeben.

Digital vermittelte Partizipation zeigt in der Praxis eine erstaunliche Vielfalt.

Ein Modell digitaler Beteiligung

Lundy (2007) hat, basierend auf den UNO Kinderrechten, vier Dimensionen der Partizipation von Heranwachsenden entwickelt. Im Folgenden werden für die Praxis bedeutsame Fragen zur digitalen Beteiligung entlang dieser Dimensionen diskutiert.

SPACE:

Heranwachsenden sichere, inklusive Gelegenheiten geben, ihre Ansichten zu entwickeln und auszudrücken

Im Hinblick auf digitale Beteiligung zentrale Fragen, die es in der Praxis zu beantworten gilt, sind hier: Welche Plattformen sind bezüglich des Datenschutzes geeignet? Inwiefern können wir Open Data Prinzipien umsetzen (transparente und für alle zugängliche Information). Wie können wir digitale Räume so gestalten, dass möglichst niemand ausgeschlossen wird (u. a. e-Accessibility). Welche digitalen Räume entsprechen den Bedarfen Jugendlicher? Welche Ressourcen bestehen in den Einrichtungen, um digitale Plattformen zu bewirtschaften?

AUDIENCE:

Den Stimmen der Heranwachsenden Gehör verschaffen

Wie und mit welchen (digitalen) Mitteln soll den Stimmen der Heranwachsenden Gehör verschafft werden? Welche Zielgruppe soll erreicht werden? Zielgruppen können bspw. Peers (Peer Education), Fachkräfte, Gemeinde (Verwaltung, Politik) oder weitere, regionale oder nationale Stakeholder sein.

**UNO KRK
Artikel 12**

VOICE:

Heranwachsende dabei unterstützen, ihre Stimme hörbar zu machen

Welche Voraussetzungen bringen die Adressat*innen mit, um an digitaler Partizipation teilzuhaben? Wie können wir die Medienbildung der Jugendlichen, aber auch der Fachkräfte unterstützen, um digitale Beteiligung zu ermöglichen?

INFLUENCE:

Die Beteiligung der Heranwachsenden wirksam werden lassen

Wie kann aus Formen der digitalen Beteiligung eine auch „analoge“ Wirksamkeit erzeugt werden? Wie können wir zu Beginn des Projekts bereits Chancen und Grenzen der Wirksamkeit konzeptionell erfassen?

schaffen – denn alles was für die „analoge“ Beteiligung gilt, gilt genauso für die digitale Beteiligung. Die digitale Vermittlung der Beteiligung garantiert nicht automatisch gelingende Beteiligungsprozesse, da wie angenommen wird, die Kinder und Jugendlichen doch so versiert im Umgang mit digitalen Medien sind. Denn auch im Bereich der digitalen Beteiligung sind Ressourcen, Befähigungen, Bereitschaften und geeignete Rahmenbedingungen notwendig, um das Gelingen solcher Prozesse zu ermöglichen. Die digitale Beteiligung von Kindern und

Jugendlichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kann zum einen digitale Medien nutzen, um analoge Beteiligungsformate zu unterstützen, in dem beispielsweise Messengerplattformen und Online-Kalender zur Organisation von Beteiligungsanlässen vor Ort genutzt werden. Zum anderen können Plattformen wie Soziale Netzwerke oder auch spezifische Partizipationsanwendungen bspw. zur Entscheidungsfindung eingesetzt werden, die Beteiligungschancen direkt im digitalen Raum eröffnen (Arnold et al., 2017). Welche Anwendung zum Zuge kommt, ist von Zielen des Partizipationsanlasses, den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen, sowie der Ressourcen und Kompetenzen der Fachkräfte abhängig zu machen.

Praxisbeispiel digitaler Beteiligung

Digital vermittelte Partizipation zeigt in der Praxis eine erstaunliche Vielfalt. Das kann von digitalen Meckerkästen über einmalige digital gestützte Beteiligungsprojekte bis hin

zu stetigen digitalen Beteiligungsprozessen im Rahmen einer auf liquid democracy orientierten Gemeinde reichen.

Aus der Vielfalt der Praxisumsetzungen soll an dieser Stelle die Jugendbeteiligung der Verbandsgemeinde Offenbach (VGO) an der Queich herausgegriffen werden (vgl. <https://vgo.ypart.eu/instance/vgo.html>). In dieser Verbandsgemeinde wurde seit 2013

eine dauerhafte Beteiligung Jugendlicher eingeführt, die digitale Medien (insbesondere WhatsApp zur Kommunikation, Ypart als Dis-

kussions- und Abstimmungsplattform sowie Facebook zur Information) in Kombination mit analogen Beteiligungsformaten nutzt. Die Beteiligung wurde wirksam, indem ein Fitnessplatz finanziert und gebaut werden konnte.

Schlussfolgerung

Das Projekt sei an dieser Stelle aufgrund der dauerhaften Verankerung von Beteiligung sowie des zielführenden Einsatzes unterschiedlicher digitaler Plattformen im Verbund mit analogen Beteiligungsanlässen besonders hervorgehoben. Der Erfolg des Projekts zeigt, dass digital gestützte Beteiligung dann am besten funktioniert, wenn diese konzeptuell geplant, strukturell verankert und mit genügend personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen zur wirksamen Umsetzung der Stimmen Heranwachsender ausgestattet ist. Das angeführte Beispiel lässt den Schluss zu: Digitale Beteiligung lohnt! **Prof. Dr. Olivier Steiner**

*Das angeführte Beispiel
lässt den Schluss zu:
Digitale Beteiligung lohnt!*

Literatur

Arnold, R., Zimmermann, H.-D., & Girardet, L. (2017). Leitfaden – Jugend macht Politik. Innovative Formen der Partizipation mit neuen Medien von Kindern und Jugendlichen auf Gemeindeebene. St. Gallen. FHS St.Gallen Hochschule für Angewandte Wissenschaften. http://www.esociety.net/wp-content/uploads/2017/09/ePartizipation_Leitfaden_Layout_V2.1.pdf

Hart, R. (1992). Children's Participation from Tokenism to Citizenship. Florence. UNICEF Innocenti Research Centre.

Lundy, L. (2007). 'Voice' is not enough: conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child. British Educational Research Journal, 33(6), 927-942.

Schnurr, S. (2005). Partizipation. In H.-U. Otto & H. Thiersch (Hrsg.), Handbuch Sozialarbeit Sozialpädagogik (S. 1330-1345). München. Reinhardt.

Kontakt

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Kinder- und Jugendhilfe
Prof. Dr. Olivier Steiner

Hofackerstrasse 30
4132 Muttenz
Schweiz

T: +41 61 228 59 46
E: olivier.steiner@fhnw.ch
www.fhnw.ch

Digitales Engagement



Und dann kam Corona. Die Jugend-Engagement-Plattform aha plus hat sich seit März 2020 verstärkt in Richtung Online-Beteiligung entwickelt. Darunter fallen Online-Umfragen, Workshops, Fokusgruppen, Wissens-Quize usw. Monatlich kommen durchschnittlich 38 Jugendliche, die aha plus erstmalig aktiv nutzen, neu dazu.

Niederschwelliges Online-Angebot

Die Erfahrung der letzten Monate zeigt, dass aha plus mit vielfältigen und niederschweligen Angeboten im Internet unterschiedliche Jugendliche und Jugendgruppen erreicht hat. Solche Online-Mitmach-Möglichkeiten öffnen also Türen für Jugendliche, die für eine klassischen Freiwilligentätigkeit noch nicht bereit sind.

Beispiel: Online-Umfrage

Niederschwellig, zeitlich unabhängig und unverbindlich – diese Anforderungen sind beispielsweise mit Online-Umfragen gut umzusetzen. Im aha nützen wir Befragungen, wenn wir mehr über ein Thema und die Meinung unserer Dialoggruppe dazu einholen wollen: Was hältst du von freiwilligem Engagement? Was braucht es, damit Jugendliche aktiv werden?

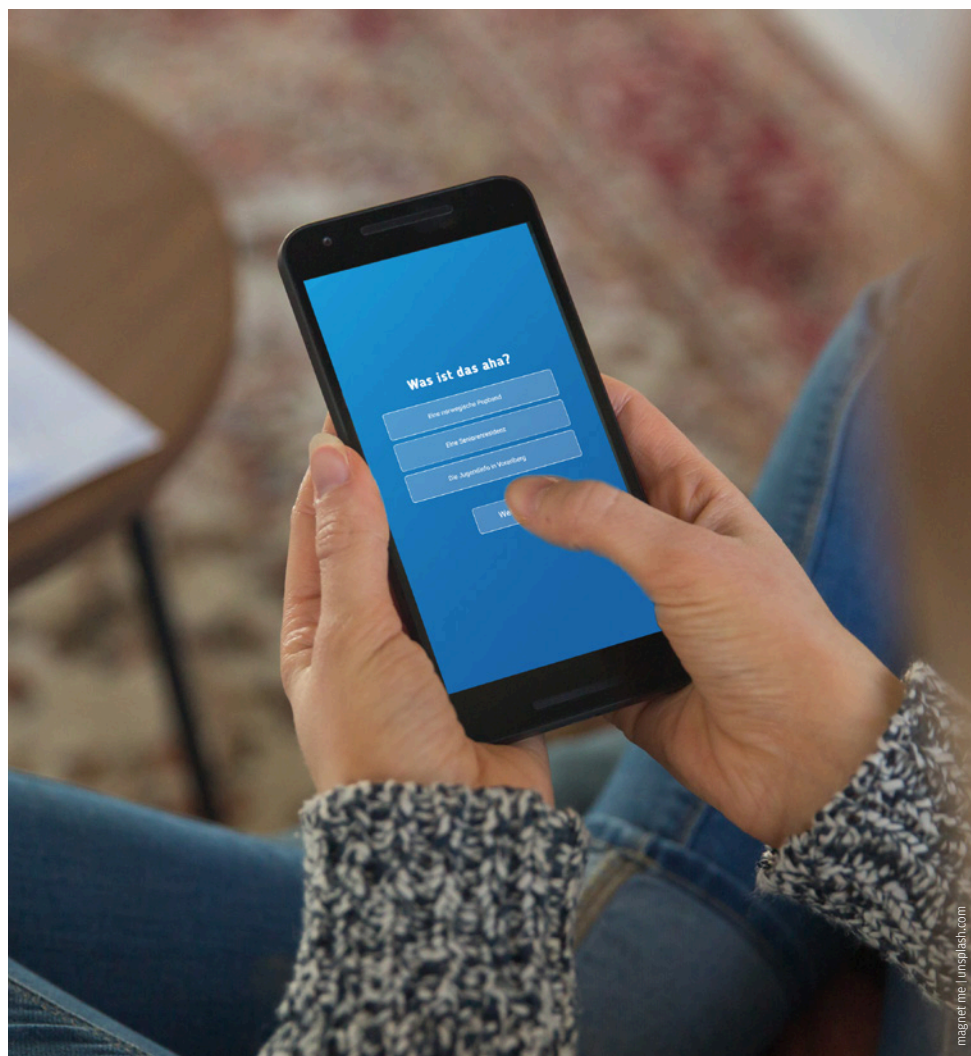
Bei der Entwicklung von Umfragen und Projekten jeglicher Art beziehen wir Jugendliche mit ein und stellen so sicher, dass wir möglichst jugendgerecht und up to date sind. Gleichzeitig klären wir, wozu wir diese Ergebnisse und Erkenntnisse brauchen und wie sie bestenfalls zur Umsetzung kommen werden.

Online Tools – eine kleine Auswahl

Sind die Fragen formuliert, geht es daran, die Umfrage in einem Online-Tool zu erstellen. Kleinere Umfragen können einfach mit Google Forms erstellt werden. Mächtigere Tools wie Survey Monkey oder Limesurvey bieten mehr Möglichkeiten, sind jedoch irgendwann kostenpflichtig. Es gibt verschiedenste Fragetypen von Multiple Choice bis zu offenen Fragen, die je nach Intention der Umfrage gezielt eingesetzt werden können.

Bewerben – Plattformen nützen

Um eigene blinde Flecken auszumerzen, empfiehlt sich ein Testlauf mit der Dialoggruppe im Hinblick auf Verständlichkeit, Logik und benötigte Zeit für die Umfrage. Danach geht es daran, die Online-Umfrage bei



der Zielgruppe zu streuen. Dies kann über eigene Kommunikationskanäle passieren, oft ist es aber wünschenswert, eine breitere Streuung anzustreben. Dafür bietet sich aha plus an, denn die Engagement-Plattform hat eine große Reichweite bei Jugendlichen und ist zudem für alle Organisationen und Vereine in Vorarlberg kostenlos.

Nächste Schritte setzen

Jugendliche, die bei einer Umfrage mitgemacht haben, sind oft bereit, mehr zu tun.

So könnte z. B. eine (online) Diskussionsrunde folgen oder die Einladung zur (realen) Schnupperstunde im Verein. Jetzt geht es darum, Kontakt aufzunehmen, Jugendliche im Verein willkommen zu heißen und sie zu ermuntern, auch ihre Freund*innen mitzubringen!

Das aha plus-Team unterstützt gerne beim Erstellen von Online-Umfragen und informiert über die Möglichkeiten von aha plus.



Über aha plus:

aha plus hat das Ziel, Ehrenamt bei jungen Menschen attraktiv zu machen und zu halten. aha plus ist eine Online-Plattform, bei der Vereine und Organisationen ihre Freiwilligentätigkeit online stellen können. Jugendliche nehmen daran teil, erhalten Punkte dafür und können diese gegen Dankeschöns einlösen. Zudem sammeln sie auch Erfahrungen, die im offiziellen Engagement-Nachweis belegt werden.

Links:

www.ahaplus.at

Registrieren unter:

<https://www.aha.or.at/registrierung-organisationen-ahaplus>

Tipps für attraktive Freiwilligentätigkeiten: aha – 10 Tipps für attraktive freiwillige Tätigkeiten

Mehr Infos:

9.11.2021 Online-Webinar „Freiwillige gewinnen – motivieren – halten“

23.11.2021 Online-Webinar „aha plus erfolgreich nutzen – so geht’s“

Alle Infos zu finden unter:

www.jugend-diskurs.at/events

In genau dieser Zeit ist es sehr notwendig, jungen Menschen zu zeigen, dass ihre Meinung zählt, Politik nicht unnahbar ist und sie ernst genommen werden. Ein Vorzeigeprojekt ist dabei die Veranstaltungsreihe FrageRaum Politik des Jugendinformationszentrums aha, welche Schulklassen ermöglicht, in direkten und niederschweligen Austausch mit Politiker*innen zu treten. Das Format wurde aufgrund von Corona in den digitalen



Mag.^a Rebekka Dober und Linda Exenberger



YEP Changemaker Space
Mag.^a Rebekka Dober
Linda Exenberger
Liechtensteinstraße 111
1090 Wien
www.yep-austria.org

Mein Statement

Werden digitale Medien von dir zur Beteiligung (Projekte, Teilnahme an Workshops, Umfragen ...) genutzt? Hast du schon digitale Projekte oder Veranstaltungen organisiert? Warum beteiligst du dich online bzw. warum nicht?

Keine Events, keine Schule bzw. Uni, keine richtige Möglichkeit, sich auszutauschen oder weiterzubilden – während der letzten eineinhalb Jahre kam das öffentliche Leben zeitweise immer wieder zum Stillstand, so dass sich Jugendliche oftmals nur noch online an gesellschaftlichen Debatten beteiligen und virtuelle Veranstaltungen besuchen konnten.

So auch ich, im Laufe der Pandemie musste ich immer wieder auf verschiedenste Weise online gewissen Dingen nachkommen, sei es das Beteiligen an gewissen Kampagnen, das Besuchen von Online-Konzerten, oder aber auch das Absolvieren von Online-Kursen zu verschiedenen Themen, um sich selbst weiterzubilden.

Die „Open University“ bietet mehrstündige Kurse zu unterschiedlichen Themen an, bei-

spielsweise habe ich mich dort mit dem Thema „Climate justice for the next generation“ auseinandergesetzt und mich so während meiner Freizeit etwas beschäftigt.

Aber auch die „Stand-for-something-Kampagne“ der EU ist ein gutes Beispiel dafür, die junge Generation zu mehr Mitsprache bei gesellschaftlichen Themen zu motivieren, etwa indem es interessante Events und Beiträge dazu gibt.

Außerdem glaube ich, dass heutzutage sehr viel Online-Beteiligung und Aufklärung über Instagram stattfindet, einfach weil quasi alle Jugendlichen auf dieser Plattform aktiv sind. Dort ist es ein Leichtes, Petitionen in seiner Beschreibung zu teilen oder in seiner Story auf aktuelle Themen aufmerksam zu machen: BlackLivesMatter, FridaysForFuture, Frauenrechte, Afghanistan-Krise – um nur

einige Themen und Kampagnen zu nennen, zu denen ich mich auf Social-Media geäußert habe, einfach, da sie mir sehr am Herzen liegen und ich generell ein politisch sehr interessierter Mensch bin.

Das Angebot an Online-Kampagnen und der Möglichkeiten, sich selbst weiterzubilden, ist groß, nichtsdestotrotz bin ich der Meinung, dass man aufpassen sollte, dass das Beteiligen daran nicht nur oberflächlich bleibt, sondern die Jugendlichen dabei auch wirklich erreicht werden und nachhaltig etwas davon lernen – ein Beitrag ist mit drei Klicks geteilt, aber die Frage dabei ist, ob die tatsächliche Bedeutung davon auch wirklich verstanden wurde.

Hannah F., 20 Jahre, Hard/Berlin



Die Digitalisierung ist aufgrund der aktuellen Situation wichtiger denn je. Mit dem Internet ist es mittlerweile möglich, sich digital und von zu Hause aus an der Gesellschaft zu beteiligen. Man kann hier die Europäische Kommission nennen, die Umfragen zum Beispiel zur Einführung bzw. Erwartungen von einer digitalen Identität digital bereitstellt. Persönlich habe ich bereits an solchen teilgenommen, da ich so an einem Prozess mitwirken kann, der die gesamte Gesellschaft betrifft. An Online-Veranstaltungen habe ich bisher nur sehr selten teilgenommen, bspw. einmal an einem Zoom-Spieleabend, den unsere schulinterne Schüler*innenvertretung organisiert hat. Es war ungewohnt, aber irgendwie spannend und auch für die Zukunft überlegenswert, da das Spielen am Computer meist bereits zum Alltag von Jugendlichen gehört. Zu gesellschaftlichen Themen halte ich mich in sozialen Medien relativ zurück. Es gibt allerdings genügend andere Menschen mit entsprechender Reichweite, die ihre (und auch meine) Meinung frei in den sozialen Medien kommunizieren, weswegen ich das denen überlasse. Wenn ich an digitalen gesellschaftlichen Veranstaltungen teilnehme, dann meist von zu Hause aus über (Zoom-)Meetings, Twitter, Facebook und Instagram. Ich beteilige mich gerne online, weil es für mich persönlich sehr einfach ist und man auch schneller Gleichgesinnte findet, ohne weit reisen zu müssen. Außerdem kann man sich über die Landesgrenzen hinaus beteiligen, wie eben zuvor genannt an Online-Umfragen/-Petitionen der Europäischen Kommission, von anderen Institutionen oder von anderen Mitmenschen.

Jeremias St., 18 Jahre, Frastanz



Durch die immer noch andauernde Pandemie ist digitale Partizipation einer der wichtigsten sozialen Faktoren geworden, durch die unsere Gesellschaft zusammengehalten wird. Diese Krise hat uns einmal mehr gezeigt: Digitalisierung ist in allen Bereichen, jedoch speziell im Bildungsbereich, in dem Kinder und Jugendliche davon am meisten profitieren würden, ein Kernthema, dessen Weiterentwicklung so schnell als möglich vorangetrieben werden muss. Persönlich beteilige ich mich gerne auch digital an Projekten – sei es ein Workshop zur Produktion von Podcasts oder seien es Vorträge von Expert*innen, die von Brüssel, London und New York aus ihr Wissen online weitergeben. Auch für meinen Musikunterricht auf der Violine mussten wir durch Corona zwangsweise eine digitale Lösung finden: Über Zoom hatte ich wie gewohnt jede Woche meine Unterrichtsstunde. Doch ich bin froh, jetzt wieder physisch zur Musikschule gehen zu können. Wir müssen uns, trotz langweiligen, scheinbar nie endenden Zoom-Meetings, aber bewusst werden, dass wir in einer extrem privilegierten Position sind, weil uns diese Möglichkeiten „selbstverständlich“ zur Verfügung stehen. Daher ist jetzt der beste Zeitpunkt zur Reflexion und dies ein Anstoß, Ungleichheit anzugreifen.

Cosima R., 18 Jahre, Gaschurn



Digitale Partizipation ist wichtig – und möglich

Während früher noch Flugblätter verteilt und Briefe an Haushalte verschickt wurden, um auf Themen aller Art aufmerksam zu machen, hat sich die Partizipation der Bürger*innen am gesellschaftlichen Diskurs ins Internet verlagert. Und man muss sagen: Es ist mit den digitalen Möglichkeiten viel einfacher geworden, für ein Anliegen einzutreten und seine Meinung sagen zu können. Daher verstehe ich es nicht, wenn gerade junge Menschen, die doch ihre Zukunft aktiv mitgestalten sollten, meinen, es rentiere sich ohnehin nicht, sich zu engagieren und seine Meinung zu sagen. Oder gar, wenn gesagt wird, es wäre zu kompliziert, irgendwo vorzukommen. Mit Online-Petitionen und den sozialen Medien ist es schon vielen Menschen gelungen, Gehör für durchaus wichtige Anliegen zu gewinnen. Mir persönlich war es zum Beispiel dieses Jahr wichtig, dass wir Schüler*innen endlich wieder in die Schule zu unseren Kolleg*innen dürfen, weshalb ich die Online-Petition „Kinder in die Schule“ unterstützt und mitinitiiert habe. Diese Petition haben wir damals über die Plattform openpetition.eu gestartet und weit über 20.000 Unterschriften gesammelt. Das Thema wurde anschließend diskutiert und mehrere nationale Medien berichteten darüber, auch mit der Politik haben wir Kontakt gehabt. Daher meine Botschaft an junge Menschen: Beteiligt euch am gesellschaftlichen Diskurs, es lohnt sich!

Lucas A., 19 Jahre, Götzis



Online-Umfragen habe ich schon öfters ausgefüllt und auch Petitionen unterschrieben. Ich finde es wesentlich einfacher, sich online an Umfragen oder Petitionen zu beteiligen. Außerdem lässt sich online meist alles deutlich schneller ausfüllen. An Online-Veranstaltungen habe ich noch nicht wirklich teilgenommen, allerdings fände ich es grundsätzlich sehr interessant. Unsere Maturaprojekte durften wir digital präsentieren, was das Ganze etwas einfacher gestaltet hat. Ich habe mir auch schon überlegt, eventuell online Nachhilfe zu geben. Konzerte, Theater oder Ähnliches online abzuhalten, halte ich nicht für besonders sinnvoll, da für mich einfach ein Teil der Vorführung fehlt, wenn alle nur online zusehen. Es ist eben nicht alles digital genauso gut möglich wie analog. Selbst organisiert habe ich auch noch nie etwas, ich könnte mir aber vorstellen, einmal ein Online-Event zu organisieren. Social-Media verwende ich nicht sehr oft – ich lese zwar immer wieder diverse Beiträge, interagiere aber kaum mit diesen, da auf Social-Media eigentlich immer nur sinnfreie Diskussionen entstehen, die keinem einen wirklichen Mehrwert bieten. Generell bin ich online eher weniger aktiv, da mich auch die Themen, die meistens diskutiert werden, nicht wirklich interessieren.

Magnus T., 19 Jahre, Fussach

„Die junge Generation hängt nur noch vor ihren Handys am Spielen!“ Wie oft mussten wir uns diesen Spruch schon anhören?

Ja, ich verbringe viel Zeit an meinem Handy, aber nein, ich verbringe diese Zeit nicht nur mit irgendwelchen Online-Games.

Gerade während der Pandemie hat sich meine Bildschirmzeit um einiges erhöht, doch das ist nichts Schlechtes, denn ich konnte durch die sozialen Medien trotz den Maßnahmen mit meinen Freund*innen und mit meiner Familie kommunizieren.

Doch Kommunikation ist nicht meine einzige Beteiligung an der digitalen Welt, denn durch die AKS Vorarlberg konnte ich nicht nur an vielen Workshops teilnehmen, sondern diese auch selbst veranstalten. Via Zoom war das alles ganz einfach und konnte trotz Covid-19 problemlos stattfinden. Doch nicht nur Zoom war während der Pandemie ein großes Hilfsmittel, sondern auch Instagram. Mit Instagram kann ich schnell und einfach sowohl gesellschaftspolitische als auch bildungspolitische Inhalte teilen und darauf aufmerksam machen, egal ob als Story, Post oder DM („direct message“).

Genau deshalb beteilige ich mich gerne online. Ich kann nicht nur mit meinen Freund*innen und mit meiner Familie kommunizieren, sondern auch wichtige Inhalte teilen und manchmal auch das ein oder andere Spiel spielen.

Britta K., 16 Jahre, Feldkirch



Digital. Ein Wort, das wir mittlerweile überall und zu jeder Zeit hören. Digitalisierung spielt immer eine größere Rolle, alles wird digital. Wir Jugendlichen sind damit aufgewachsen, wir sind es gewohnt. Auch Social-Media ist bei uns Jugendlichen so präsent, wie bei keiner anderen Generation. Ich selbst habe alle möglichen Apps wie Instagram, Snapchat, Twitter, ja sogar Facebook (was die einzige Social-Media-Plattform ist, die ich einer anderen Generation zuschreiben würde). Gerade Instagram nutze ich gerne, um meine Meinung zu teilen. Seien es Posts, die ich in meiner Story teile oder auch meine eigenen Worte, die ich mit meinen Follower*innen teile. Zudem eignet sich Instagram gut, um an verschiedenen Projekten teilzunehmen, einerseits, um darüber informiert zu werden, andererseits, um darüber zu informieren. Auch die Videochatplattform Zoom habe ich verstärkt genutzt, denn wenn man sich nicht in Echt sehen kann, dann wenigstens online. Diese Plattform habe ich sowohl privat genutzt, also um mit meinen Freund*innen zu telefonieren, als auch, um an Workshops und Sitzungen teilzunehmen. Generell kann man sagen, dass ich mich gern online beteilige, denn es ist eine gute Möglichkeit, viele Leute zu erreichen und diese zu informieren, zu begeistern und auch Leute von anderen Meinungen zu überzeugen.

Hannah K., 17 Jahre, Dornbirn

Im Sinne der Selbstbestimmung der Jugendlichen entscheiden sie, welche Daten (Foto, Name, Alter, Ort) wir von ihnen verwenden durften. Die Statements holte Yvonne Waldner, Praktikantin im aha und Studentin der Translationswissenschaft, ein.

Digital & vernetzt

Wie der Medienpädagogische Stammtisch sich selbst gegründet hat

Die Geschichte beginnt vor ziemlich genau einem Jahr, im November 2020. Es wurde gerade der zweite harte Lockdown ausgerufen. Bereits im Frühjahr zuvor kam

es durch die angeordneten Maßnahmen zu massiven Umwälzungen in unserer Medienutzung. Homeoffice und Online-Angebote waren von da an im Fokus. Videokonferenzen wurden zum Standard, die Schule machte digitalen Fernunterricht. Mit dieser Historie starteten wir in den ungewissen Herbst des ersten Pandemie-Jahres.

Die Zeit hatte eine starke Dynamik. Es wurde möglichst rasch auf Online umgestellt. Neue Apps, Anwendungen und Plattformen erschienen auf dem Plan. Social Distancing war ein Boost für Soziale Medien. Die Digitalisierung wurde aus der Notwendigkeit heraus massiv vorangetrieben. Wo findet man jedoch die dazu begleitenden pädagogischen Angebote, speziell für Jugendliche?

Braucht es Vernetzung und wenn ja, wofür?

Diese Frage haben sich Judith Thurnher und Saskia Thaler vom aha – Jugendinformationszentrum Vorarlberg gestellt. In ihrem Angebot finden sich unter anderem interaktive Workshops für Jugendliche zur eigenen Rolle in digitalen Medien und sozialen Netzwerken. Sie wurden darauf aufmerksam, dass im Programm von freigeist

arbogast durch mich, Peter Marcel Ionian, ebenfalls Medienkompetenz Workshops angeboten wurden.

Social Distancing war ein Boost für Soziale Medien.

Wir verabredeten uns zu einer Videokonferenz, lernten

uns kennen und es kam zum Austausch über Inhalte und Haltungen.

Dabei wurde klar, dass wir einen sehr großen Bedarf im Bereich Medienkompetenz wahrnahmen und dass selbst wir keinen umfassenden Überblick der ganzen medienpädagogischen Angebote im Land hatten. Es stellte sich die Frage, ob eine Vernetzung der Akteur*innen sinnvoll wäre und wenn ja, wofür?

Drei Wochen nach dem ersten Gespräch fand bereits der erste Medienpädagogische Stammtisch statt. Als Online Treffen, da es zu dieser Zeit nicht anders möglich war. Der Einladung dazu waren sieben Einrich-

tungen gefolgt, neben aha – Jugendinformationszentrum Vorarlberg, freigeist auch aha Liechtenstein, die SUPRO – Gesundheitsförderung und Prävention, die koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, die Mobbingkoordinationsstelle Vorarlberg, die Kriminalprävention des Landeskriminalamts, der Verein Amazone

und eine HTL Lehrerin. Im Protokoll des ersten Treffens ist zu lesen: Es ist beruhigend zu wissen, dass mehrere Einrichtungen und Personen an diesem Thema dran sind und man nicht allein ist. Ein Miteinander ist sinnvoll, grundsätzlich wird ein klarer Bedarf eines solchen Stammtisches gesehen.

Mit dem Thema allein gelassen

Auf der Agenda des ersten Treffens stand die Frage: Wenn Vernetzung, dann wofür? So wurden von vornherein Ziele formuliert: Das gegenseitige Kennenlernen, der Austausch unter den Organisationen und die Vorstellung der Angebote und Anlaufstellen. Das gemeinsame Sichtbarmachen der Angebote. Schnell wurde klar, dass dieses Thema nicht speziell nur Jugendliche betrifft, sondern Menschen in jedem Alter, auch Eltern,

Multiplikator*innen, digital Exkludierte und selbst Kinder, wenn man präventiv an die Sache herangeht.

Wir haben die Informationen aller Angebote und Anlaufstellen in einheitlicher Form zusammengetragen.

Beim zweiten Online Stammtisch im Februar dieses Jahres wurde überlegt, ob und wie sich die Gruppe entwickeln könnte. Der Kreis wurde erweitert, zusätzliche Institutionen traten in den Prozess mit ein. Beim Stammtisch im April kam die gewachsene Kerngruppe zusammen. Im Mai wurde bereits ein Klausurtag geplant und im Juni traf man sich das erste Mal persönlich.



Einen halben Tag lang präsentierten die Teilnehmenden einander gegenseitig ihre Arbeit und Einrichtungen. Inzwischen waren auch ifs Schulsozialarbeit, Bildungsdirektion und Stadtbibliothek Dornbirn hinzugekommen. Das Thema scheint allen unter den Nägeln zu brennen.

Netzwerk und Broschüre

Nun sind wir ein Jahr nach der Gründung des Medienpädagogischen Stammtisches den ersten beiden Zielen ein großes Stück näher gekommen. Die Akteur*innen im Land haben einander kennengelernt und sich gegenseitig einen Überblick über die aktuellen Angebote in der Region verschafft. Es hat sich ein Netz-

Beim Stammtisch werden auch Utopien gedacht und keine Fragen gescheut.

werk entwickelt. Und das Feld wird sichtbar gemacht. Wir haben die Informationen aller Angebote und Anlaufstellen in einheitlicher Form zusammengetragen. Diese Informationen wurden der Bildungsdirektion zur Verfügung gestellt und werden nun als die Broschüre „DIGITAL & VERNETZT“ veröffentlicht. Gemeinsam mit den digitalen Endgeräten – Laptops, Tablets – die nun an die Schüler*innen ausgegeben werden, kommen so zumindest grundlegende Infor-

mation über Medienpädagogische Angebote und Anlaufstellen in die Familien.

Dazu gab es keinen Auftrag von außen. Das Bewusstsein um die Herausforderungen, vor denen die oftmals jungen Menschen stehen, war der engagierten Gruppe von Akteur*innen aus dem Feld Auftrag genug. Es ist ein Erfolg, wenn das Engagement für den Medienpädagogischen Stammtisch nun bereits wirksam wird und Unterstützung leistet. Unser erster Beitrag. Das sind Schritte in die richtige Richtung, aber das kann nur der Anfang sein, von viel mehr, das da noch

folgen muss. Dieses Thema sollte nicht sich selbst überlassen werden. Hier ist aktiver Gestaltungs-

wille gefragt, um Sozial- und Bildungsstrukturen upzudaten.

Utopien und Fragen

Beim Stammtisch werden auch Utopien gedacht und keine Fragen gescheut. Wie wichtig wäre ein koordiniertes Medienschulungsangebot im Land, sowas wie ein Medienpass, in Kooperation der unterschiedlichen Einrichtungen? Müsste das nicht zentral organisiert und auch entsprechend subventioniert

werden? Oder wie notwendig ist für dieses Thema eine Kommunikationskampagne, ein digitaler Auftritt oder vielleicht gar eine eigene Marke, um wahrgenommen zu werden? Wie kann dieses zentrale Thema noch stärker in Lehrpläne eingebaut werden, um junge Menschen für die Anforderungen der Zeit vorzubereiten? Wie können wir Prävention dabei mitdenken? Wäre es nicht das allerbeste, wenn es eine mit Kompetenzen und Mitteln ausgestattete zentrale Anlaufstelle für digitale Medien gäbe, in der alle Fäden zusammenkommen? Darüber und wahrscheinlich noch über viel mehr sprechen wir wohl beim nächsten Medienpädagogischen Stammtisch weiter.

Peter Marcel Ionian, Mag. (FH)

Kontakt

Bildungsmanagement, freigeist arbogast
Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast
Montfortstraße 88
6840 Götzis
T: 0676 832 401 848
E: peter.ionian@arbogast.at
www.freigeist.arbogast.at
www.facebook.com/freigeist.arbogast



Infos & Weiterbildungen

Weitere Veranstaltungen unter jugend-diskurs.at/events



Aufruf: Politische Beteiligung in Österreich und ganz Europa

Die Bundesjugendvertretung sucht Beteiligungspunkte der Bundesländer:

Wie in der letzten Sitzung der NAG angekündigt, würden wir gerne eine Übersicht von Jugendbeteiligungsprojekten in den Bundesländern zusammenstellen. Das Dokument hat keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll zur Inspiration und Sichtbarkeit von spannenden Projekten und innovativen Methoden dienen.

Dazu bräuchten wir, wenn möglich, folgende Informationen, entweder als Link, Projektbericht oder formlos via E-Mail:

- Name der Aktivität
- Ziel(e) der Aktivität
- Zielgruppe(n) der Aktivität
- Laufzeit (geplant, gestartet, permanent?)
- ggf. Ansprechperson für Rückmeldungen
- ggf. Link zu weiteren Informationen

Jugenddialog

- falls vorhanden Fotos, inkl. Verwendungshinweis

Gerne kann auch mehr als ein Jugendbeteiligungs-Projekt übermittelt werden.

Wir würden uns über eine Rückmeldung per E-Mail an office@jugenddialog.at bis 18. November 2021 freuen.

Webinar: *aha plus erfolgreich nützen – so geht's!*

Mit aha plus kannst du ganz einfach junge Freiwillige suchen und finden. Wie man freiwillige Tätigkeiten online stellt, erklärt Dietmar Übelher vom aha-Team. Gemeinsam werft ihr einen Blick ins sogenannte Backend – dem Bereich, wo du Tätigkeiten online stellst. Du lernst die Funktionen von aha plus kennen, erhältst Tipps, wie man Jugendliche besser erreicht und kannst danach selbst Aktivitäten online stellen.

Dienstag, 23. November 2021 von 18 bis 19.30 Uhr

Ort: digital – Zoom (Zugangsdaten werden nach der Anmeldung zugeschickt)

Anmeldung: <https://aha360.wufoo.com/forms/anmeldung-aha-plus-webinar/>

Z-TALKS

*Gesellschaftliche Themen
der Generation Z*

Z-Talk: Body Positivity & Männlichkeit: Junge Männer sprechen über ihre Lebens- realität.

Die Body Positivity-Bewegung setzt sich für die Abschaffung unrealistischer und diskriminierender Schönheitsideale ein. Entstanden ist die Bewegung aus feministischer Perspektive und im Bezug auf das Fat Acceptance Movement in den USA. Durch die Sozialen Medien und dabei besonders Instagram beschäftigen sich auch immer mehr Jugendliche in Österreich mit dem Thema. Welche Rolle spielt das Thema für junge Männer und ihr Selbstbild in der Generation Z? Beim Webinar berichten Jugendliche aus

ihrer Lebensrealität. Für Fachfragen steht Jonas Pirerfellner vom Verein für Männer und Geschlechterthemen zur Verfügung.

Mittwoch, 24. November 2021, 10 Uhr

Ort: digital – Zoom (Zugangsdaten werden nach der Anmeldung zugeschickt)

Dauer: 1 Stunde + 30 Minuten für vertiefende Fragen

Anmeldung: <https://de.surveymonkey.com/r/z-talks>

EU-Projekt: Partizipation gestalten – digital, divers, hybrid

Ziel des EU-Projektes „Partizipation gestalten – digital, divers, hybrid“ ist die Stärkung der Kompetenzen von Fachkräften der Jugendarbeit im Bereich digitale Jugendbeteiligung.

Dazu werden 2022 und 2023 verschiedene Workshops, Trainings und Austauschtreffen stattfinden.

Dialoggruppen sind sowohl hauptamtliche als auch ehrenamtliche Jugendarbeiter*innen, Sozialarbeiter*innen, Lehrkräfte und alle angehenden Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendbildung. Mehr Infos zu diesem Projekt folgen laufend am Diskurs-Blog.

Projektträger:

- Jugendagentur Baden-Württemberg
- Autonome Hochschule Ostbelgien
- aha – Jugendinfo Liechtenstein
- aha – Jugendinfo Vorarlberg

Projektzeitraum:

Dezember 2021 bis Oktober 2023



Regionaler und interregionaler Jugendprojekt- wettbewerb in Vorarlberg

Die Gewinner*innen des regionalen Jugendprojektwettbewerbs am 16. Oktober 2021 dürfen sich mit den ausgezeichneten Projekten aus Liechtenstein und dem Kanton St. Gallen messen. Der interregionale Jugendprojektwettbewerb findet am 20. November 2021 in Dornbirn statt. Alle Details dazu unter:

www.vorarlberg.at/jugend



Die Notschlafstelle anker stellt sich vor

Die Jugendnotschlafstelle anker bietet sechs Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren (in Ausnahmefällen auch jungen Erwachsenen bis zum 21. Geburtstag) einen Schlafplatz. Unsere Angebote sind für alle Jugendlichen kostenlos, unbürokratisch und auf Wunsch anonym zugänglich – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion.

Erreichbarkeit:

Unsere Mitarbeiter*innen sind zwischen 18 und 9 Uhr durchgehend erreichbar. Anfragen und Reservierungen außerhalb der Öffnungszeiten sind per E-Mail oder Mobilbox-Nachricht möglich. Außerdem stehen unsere Profile auf Instagram und Facebook für die Kontaktaufnahme zur Verfügung.

Der anker ist ein Notversorgungsangebot, das Jugendlichen und jungen Erwachsenen niederschwellige Hilfe und Unterstützung bei der Bewältigung existenzieller Krisen bietet und Schutz in bedrohlichen Lebenssituationen gewährt. Der anker bietet kurzfristig und zeitlich begrenzt Übernachtungsmöglichkeiten für akut wohnungslose junge Menschen an. Unabhängig davon, warum keine andere Übernachtungsmöglichkeit verfügbar ist, steht das Angebot den Jugendlichen ohne Anmeldung oder Begründung für sieben Nächte pro Monat zur Verfügung. Die Aufenthaltsdauer sollte so kurz wie möglich und so lange wie nötig sein. Der



anker fungiert als Drehscheibe im Sinne einer raschen Weitervermittlung in passende Angebote. Wir unterstützen Jugendliche in Stabilisierungsprozessen und streben eine gemeinsame Entwicklung von neuen Perspektiven innerhalb der Vorarlberger Soziallandschaft an. Hier bestehen enge Kooperationen mit der Kinder- und Jugendhilfe und relevanten Partner*inneneinrichtungen, wie beispielsweise die Offene Jugendarbeit Dornbirn, ifs Jugendberatung Mühleter oder den Dornbirner Jugendwerkstätten. Eine langfristige Stabilisierung erfolgt über Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Bestenfalls jedoch kehren die Jugendlichen nach Abflauen der Krise oder Lösung des Konflikts zu ihrer Familie zurück. Wir wirken stets auf

die Jugendlichen ein, ihre Eltern und Familien zu kontaktieren. Erfahrungsgemäß sind Eltern auch in konflikthafter Situationen froh, wenn sie ihr Kind in Sicherheit wissen – auch wenn es gerade nicht zu Hause sein kann oder will.

Die Lebenssituationen Jugendlicher und junger Erwachsener in Wohnungsnot sind sehr unterschiedlich:

- Wohnungslose Jugendliche, die Schutz und Erholung vom Leben auf der Straße oder von unsicheren Wohnsituationen benötigen.
- Jugendliche in akuten Krisen (nach familiären Konflikten, Gewalterfahrungen, sexualisierten Übergriffen, Krankheits- oder

Todesfällen innerhalb der Familie, nach Trennungen, von Zwangsheirat oder ungewollter Ausreise bedroht etc.).

- Jugendliche, die nach Konflikten/häuslicher Gewalt von daheim oder anderen Unterbringungseinrichtungen bzw. polizeilich weggewiesen wurden.
- Jugendliche, die psychiatrisch begleitet werden.
- Besonders wohnungslosen Mädchen bietet die Jugendnotschlafstelle anker Schutzraum vor möglichen Gefährdungen.

Im anker gibt es täglich zwischen 18 und 9 Uhr warmes Abendessen, Dusch- und Waschmöglichkeit, Kleidertausch, Hygieneartikel und Frühstück.



anker Jugendnotschlafstelle ist ein Angebot der koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung

anker Jugendnotschlafstelle

Sankt-Martin-Straße 3

6850 Dornbirn

T: 0664 4196666

E: anker@koje.at

Buslinien: 2, 3, 22, 23, 46, 47, 50, 52

Haltestelle Stadtbad

DVR 0662321

Sollten Sie keine Zusendung des Jugend-Fachmagazins Diskurs wünschen, melden Sie sich bitte unter abo@jugend-diskurs.at oder im aha unter 05572/52212.

Der nächste Diskurs
erscheint im Frühjahr 2022.



Kostenloses Diskurs-Abo bestellen:
abo@jugend-diskurs.at



Aktuelle und weitere Infos im Netz:
www.jugend-diskurs.at

Diskurs

Ausgabe 35, November 2021
www.jugend-diskurs.at